

Projekttitle

Für Herkunftssprachen und ihren Hintergrund unterrichtlich sensibilisieren: Entwicklung eines e-learning-Kurses zur Vermittlung ihres fachunterrichtlichen Einbezugs

1. Warum bewerben Sie sich um ein Fellowship?

Ich möchte einen **E-Learning-Kurs entwickeln, der Lehramtsstudierenden die unterrichtliche interkulturelle Sensibilisierung für Herkunftssprachen und –sprecher ermöglicht**. Die Erstsprachen, die Migranten in anderssprachige Einwanderungsländer mitbringen, heißen Herkunftssprachen. Ich bin **selbst** Herkunftssprachensprecher des Schwedischen (zweite Generation) und bilingual deutsch-schwedisch aufgewachsen. In meiner dreizehnjährigen Schullaufbahn bin ich von meinen Lehrerinnen und Lehrern kein einziges Mal auf die schwedische Sprache und Kultur angesprochen worden; mit Ausnahme einer kurzen Einheit zu Skandinavien im Geographieunterricht spielten meine Kenntnisse und die damit verbundenen möglichen Ressourcen keinerlei institutionelle Rolle. Meine Kenntnisse zum Schwedischen hätten vielleicht den Englischunterricht bereichert, da Schwedisch und Englisch über ähnliche Anredesysteme verfügen; im Geschichtsunterricht wären sie z.B. beim 30jährigen Krieg relevant gewesen und im Deutschunterricht hätte ich mehr zu Kinder- und Jugendliteratur beitragen können. Die Lehrkräfte trifft keine Schuld; sie wurden für entsprechende Thematisierungen bildungsinstitutionell schlicht nicht vorbereitet. Die Forschung belegt, dass ich mit meinen Erfahrungen nicht alleine bin. Ich bin der festen Überzeugung, dass **ein lehrerseitiges Hintergrundwissen über und ein unterrichtliches Thematisieren von Herkunftssprachen und -kulturen ein hohes interkulturelles Potential bietet, das Ressourcen aktiviert und für ein wechselseitiges, wertschätzendes Kennen und Erleben verschiedener Kulturen im Sinne einer zusammenwachsenden Gesellschaft unabdinglich ist**. Dass eine Vermittlung entsprechender didaktischer Verfahren innerhalb der Lehreraus- und –fortbildung dringend zu leisten ist, muss angesichts der demographischen, gesellschaftlichen und bildungspolitischen Veränderungen Deutschlands in den vergangenen Jahren nicht eigens betont werden. Ich fühle mich zudem aus **professionsethischen und moralischen Gründen** (ich habe eine Professur für Deutschdidaktik inne) sowie im Interesse der Bochumer Lehrerbildung, in deren Leitungsgremium ich wirken darf, zutiefst verpflichtet, ein Angebot zu Herkunftssprachen zu entwickeln. Das Fellowship, für das ich mich bewerbe, würde die **Bereitstellung** eines solchen, wie ich im folgenden Abschnitt 2 argumentiere, bildungspolitisch, pädagogisch und didaktisch uneingeschränkt notwendigen Settings ermöglichen, die für seine Erstellung benötigten **Freiräume** schaffen, mich **kollegial** wie **ideologisch** dabei beraten und es mir erlauben, meine didaktischen Kompetenzen und Erfahrungen in den **Dienst** des Fellow-Kollegs zu stellen. Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass ich bereits im laufenden Jahr durch ein Fellowship im Programm *Fellowships für Innovationen in der digitalen Hochschullehre Nordrhein-Westfalen* gefördert

werde [Thema: *Deutschdidaktik digital: Entwicklung eines E-Learning-Kurses zur Vermittlung von deutschdidaktischen Forschungsmethoden*] und meine ideologischen, kollegialen und organisatorischen Erfahrungen mich uneingeschränkt darin bestärken, mich nun um die Förderung für ein anderes, mir ebenso am Herzen liegendes Projekt zu bewerben.

2. Was veranlasst Sie zu der geplanten Lehrinnovation? Welches Problem soll bearbeitet werden? Inwieweit handelt es sich dabei um ein zentrales Problem in der Lehre im jeweiligen Studienfach.

Vor dem Hintergrund der **zunehmend mehrsprachigen multikulturellen deutschen Gesellschaft** ist neben der Förderung des Deutschen als Zweit- und als Fremdsprache die schulische Berücksichtigung von Herkunftssprachen gesellschaftlich und politisch wünschenswert (vgl. etwa meine Habilitationsschrift von 2010 und verschiedene später erschienene Aufsatzpublikationen). Das schulische Angebot von Herkunftssprachenunterricht ist gegenwärtig unübersichtlich und unbefriedigend, zumeist scheitert es an Ressourcen (ausgebildete Lehrkräfte, Materialien, Mindestteilnehmerzahlen etc.). **Völlig unberücksichtigt ist bisher ein herkunftssprachensensibler Fachunterricht**, der systematisch Beobachtungen zu Unterschieden/ Gemeinsamkeiten zwischen den nicht-deutschen Herkunftssprachen und dem Deutschen in den Fachunterricht einbringt und auf diese Weise sprachliche wie kulturelle Ressourcen der Herkunftssprachensprecher gewinnbringend für das gemeinsame Lernen im Klassenverbund aktiviert. Während im Bereich des Deutschen als Zweit- und als Fremdsprache zahlreiche Konzepte vorliegen, zumindest in Nordrhein-Westfalen mittlerweile Deutsch als Zweitsprache ein obligatorischer Bestandteil der universitären, alle Lehramtsfächer betreffenden Lehrerausbildung ist und auch ein großes Weiterbildungsangebot für schulische Lehrkräfte besteht (vgl. z.B. verschiedene NRW-Landesprogramme), **so existieren keine systematisch angebotenen universitären Kursformate für die Sensibilisierung von Herkunftssprachen** (weder analog noch digital). Dabei wäre es für schulische Lehrkräfte von zentraler Bedeutung, über sprachlich strukturelle und kulturelle Hintergrundinformationen zu Herkunftssprachen Bescheid zu wissen: Wer beispielsweise als Lehrkraft davon Kenntnis hat, dass in den polnischen und russischen Herkunftssprachen andere Regeln für das Artikelsystem (*der, die, das* und ihre Verteilung) existieren und daraus Lernschwierigkeiten im Deutschen resultieren, kann sich mit diesem Hintergrundwissen gezielt auf die betreffenden Herkunftssprecher einstellen und passgenaue didaktische Angebote machen. **Bildungspolitisch und gesellschaftlich ist somit die Qualifizierung von Lehramtsstudierenden und von schulischen Lehrkräften im Bereich der Herkunftssprachen dringend erforderlich.** Neueste sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse und drittmittelgeförderte Schwerpunktbildungen *RUESHEL – Research Unit on (Experimental) Syntax and Heritage Languages* (Leibnizpreis-Forschergruppe), *Emerging grammars in language contact situation: a comparative approach*

(DFG-Forschergruppe) belegen die entscheidende Rolle, die Herkunftssprachen in der Sprachentwicklung der Landessprache spielen: vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse ist ihre Berücksichtigung in der Lehreraus- und fortbildung zwingend erforderlich. Das mit dem hier vorgestellten Projekt adressierte Anliegen betrifft damit nicht eines der lehramtsausbildenden Fächer, sondern ist ein prinzipielles, fächerübergreifendes Anliegen. Mit anderen Worten: **mein Kurs richtet sich an Lehramtsstudierende aller Fächer.**

Zahlreiche Gespräche mit Bochumer Studierenden – ich bemühe mich um ein studentennahes Arbeiten mit wöchentlich vier Stunden Sprechstunde und der Leitung des germanistischen Tutorenprogramms – verdeutlichen mir, **wie wichtig den Lehramtsstudierenden selbst eine auf Hintergrundwissen bezogene Qualifikation in den Herkunftssprachen** ist und wie gerne sie mehr über mögliche didaktische Optionen ihrer unterrichtlichen Behandlung im Vergleich zum Deutschen wissen würden: Es liegt somit ein **zentrales, von den Studierenden ebenfalls als solches eingeschätztes Desiderat für die Lehrerausbildung** vor.

3. Welche Ziele verfolgen Sie mit der geplanten Lehrinnovation?

Ziel des Projekts ist die Etablierung eines e-learning-Kurses zur unterrichtlichen interkulturellen Sensibilisierung für Herkunftssprachen und Herkunftssprachensprecher.

Der Kurs ist **für Lehramtsstudierende** der Ruhr-Universität Bochum auf das Studium **aller lehramtsausbildenden Fächer innerhalb des Optionalbereichs vollumfänglich anrechenbar**. Zusätzlich zu den Lehramtsstudierenden sollen in einer nach erfolgreichem Projektabschluss zu erstellenden Kursvariante (für die keine Mittel hier beantragt werden) auch schulische Lehrkräfte der Region den Kurs als open-access-verfügbare Fortbildungen belegen können.

Die **Teilnahme am mit fünf CP vergüteten Kurs** befähigt zum Einsatz, zur Erstellung, zur Reflexion und zur Bewertung von Materialien zur Sensibilisierung von und für Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutschen Herkunftssprachen: der Kurs liefert strukturelles Hintergrundwissen über die zwanzig statistisch am häufigsten in Deutschland gesprochenen nicht-deutschen Herkunftssprachen und -kulturen. Z.B. lernen die Teilnehmenden, warum Herkunftssprecher des Polnischen häufig Schwierigkeiten haben, Artikel wie *der, die, das* an den richtigen Stellen im Deutschen zu setzen und wie damit didaktisch im Sinne eines herkunftssprachensensiblen Fachunterrichts umzugehen ist. **Die Teilnehmenden lernen folglich nicht Polnisch oder andere Herkunftssprachen, sondern erwerben didaktisch anwendbares Wissen über die grammatischen Strukturen des Polnischen im sprachlichen und interkulturellen Vergleich zum Deutschen.** Entsprechende Kursangebote sind bisher ein von der Forschung, der Lehrerausbildung, den Zentren für Lehrerfortbildung und den

Lehrerausbildenden Seminaren beklagtes Desiderat, das weder digital noch analog bisher eingelöst wurde (für ein frühes Konzept siehe Rothstein (2011)).

Schulisch betreffen Herkunftssprachen neben den sprachlich typologischen Profilen der Herkunftssprachen (*Welche Tempora gibt es in der betreffenden Sprache? Gibt es dort Artikel? Welche Lernschwierigkeiten des Deutschen resultieren für die betreffenden Sprecher? ...*) auch kulturelle Aspekte (*Wie wird Höflichkeit markiert? Wie wird das Rederecht strukturiert? Wie sehen Begrüßungen aus? ...*). Die sprachlich typologischen und kulturellen Aspekte erfordern ein didaktisches Konzept, einen für Herkunftssprachen sensiblen Fachunterricht.

Es resultieren drei, den Kurs ausmachende **Komponenten**: im Bereich des **Basismoduls** *Herkunftssprachen und herkunftssprachliche Profile* werden zunächst Herkunftssprachen definiert und ihre Relevanz für u.a. institutionelle Bildungserfolge dargestellt. Das Basismodul beinhaltet zudem Strukturprofile der statistisch bedeutsamsten zwanzig nicht-deutschen, in Deutschland gesprochenen Herkunftssprachen (z.B. welche grammatischen Besonderheiten hat die betreffende Sprache im Vergleich zum Deutschen?). Ziel des Basismoduls ist folglich, Hintergrundwissen über einzelne Herkunftssprachen zu vermitteln; es geht nicht darum, dass die Teilnehmenden Polnisch lernen, sondern über die Strukturen des Polnischen informiert werden. Das **Vertiefungsmodul** *Interkulturelle Sensibilisierung* stellt besondere Hintergrundinformationen zu Kultur, Politik, Geschichte, Religion etc. der jeweiligen herkunftssprachlichen Region vor, sensibilisiert für sie und setzt sie in Bezug zu den sprachlichen Strukturen des Basismoduls. Im **Anwendungsmodul** *Herkunftssprachendidaktik* werden Verfahren dargestellt, wie Beobachtungen und Vergleiche zu den nicht-deutschen Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler in den Fachunterricht aufgenommen werden können.

Der e-learning-Kurs würde den Besuch einer Präsenzveranstaltung im Optionalbereich, dem Wahlpflichtbereich des Bochumer 2-Fächer-Bachelorstudiengangs, ersetzen, was eine zusätzliche **studentische Flexibilitätssteigerung** bedeutet (vgl. Abschnitt 4).

Die Realisierung der Projektziele erfordert folgende **Arbeitspakete**:

- A. Einrichten eines passwortgeschützten moodle-Kurses, Einarbeitung der beantragten Wissenschaftlichen Hilfskraftstelle
- B. Erstellung von Lerneinheiten für das **Basismodul** (Lerneinheiten als PDFs, Audio-/Videodateien mit sprachlichen Beispielen, kurze Interviews mit kooperierenden Experten, MC-Aufgaben html-basiert, elektronisches Korrekturverfahren): *Was sind Herkunftssprachen? Über welche (zusätzlichen) Ressourcen verfügen nicht-deutsche Herkunftssprachensprecher? Welche sprachlichen Defizite im Deutschen können auftreten? Was ist für Sprecher bestimmter Herkunftssprachen besonders typisch?* etc. Erstellung von Sprachprofilen der zwanzig am häufigsten in Deutschland gesprochenen nicht-deutschen Herkunftssprachen.
- C. Erstellung von Lerneinheiten für das **Vertiefungsmodul** (Lerneinheiten als PDFs, Audio-/Videodateien von kurzen Interviews mit kooperierenden Experten, MC-Aufgaben html-basiert, elektronisches Korrekturverfahren):

Aus welchem kulturellen, politischen, geographischen, religiösen etc. Kontext stammen die Herkunftssprachen? Über welche (zusätzlichen) entsprechenden Ressourcen verfügen ihre Sprecher? etc. Erstellung von Profilen zu entsprechendem Hintergrundwissen zu den zwanzig im Basismodul A dargestellten Herkunftssprachen.

- D. Erstellung von Lerneinheiten für das **Anwendungsmodul** (Lerneinheiten als PDFs, Videodateien mit Unterrichtsbeispielen, Musterbeispiele auf Material- und Lehrwerksebene, kurze Interviews mit kooperierenden Experten, MC-Aufgaben html-basiert, elektronisches Korrekturverfahren): z.B. *Möglichkeiten des wertschätzenden, nicht-überfordernden unterrichtlichen Einbezugs von Herkunftssprachensprechern zu passenden Aspekten des Fachunterrichts und Möglichkeiten der Diagnose, der Individualförderung, der Wertschätzung und der Etablierung eines Gemeinschaftsgefühls*

Die erfolgreiche Bearbeitung des e-learning-Kurses befähigt die Studierenden:

- Sie sind über die relevanten Strukturen und das kulturelle, politische, religiöse, geographische etc. Hintergrundwissen zu den zwanzig statistisch häufigsten nicht-deutschen, in Deutschland gesprochenen Herkunftssprachen informiert,
- sie können aus den herkunftssprachlichen Lernvoraussetzungen sprachliche Schwierigkeiten beim Erwerb/ Lernen des Deutschen antizipieren, einschätzen, diagnostizieren und ihnen didaktisch in Form von Förderangeboten begegnen,
- sie können auf sprachliche wie kulturelle Ressourcen der Herkunftssprachensprecher unterrichtlich mit dem Gelingen einer sozialen, sprachlichen und kulturellen Wertschätzung der Herkunftssprachensprecher als Experten für ihre jeweilige Herkunftssprache und -kultur zurückgreifen: durch gezielte didaktische Verfahren gelingt dieser Rückgriff ohne soziale Stigmatisierung.

Folgendes Beispiel soll die Relevanz und die Ziele des Projekts noch einmal konkretisieren: wer als schulische Lehrkraft, insbesondere im Einzugsgebiet der Ruhr-Universität Bochum, unterrichtet, wird vielfach mit den Anforderungen an sprachlich und kulturell heterogene Lerngruppen konfrontiert. Für diese Lehrkräfte und ihre Schülerinnen und Schüler ist es von Vorteil, sprachliche wie kulturelle Differenzen zwischen ihrer Herkunftssprache und dem Deutschen zu kennen, um den Schülerinnen und Schülern individualfördernde Maßnahmen anbieten zu können. Wer also über die Strukturen des Polnischen Bescheid weiß und daher Kenntnis davon hat, dass die Artikel im Polnischen völlig anders als im Deutschen gebraucht werden, kann seine Schülerinnen und Schüler besser unterstützen.

4. In welche Studiengänge und -abschnitte soll die geplante Lehrinnovation implementiert werden? Handelt es sich dabei um den Pflicht-, Wahlpflicht- oder Wahlbereich?

Der entstehende Kurs wird im Optionalbereich **aller zum Lehramt führenden B.A.-Studiengänge der Ruhr-Universität Bochum** (in diesem Fall Wahlpflichtbereich der Fächer *Altgriechisch, Biologie, Chemie, Chinesisch, Deutsch, Englisch, Evangelische Religionslehre, Französisch, Geographie, Geschichte, Italienisch, Japanisch, Katholische Religionslehre, Latein,*

Mathematik, Pädagogik, Philosophie, Physik, Russisch, Sozialwissenschaft, Spanisch, Sport). Der Kurs ist jeweils mit fünf CP anrechenbar. Innerhalb der Bochumer, zum Lehramt führenden Studiengänge studieren ca. 10 000 Studierende, so dass von einer relativ hohen Teilnehmerzahl ausgegangen werden kann. Das Angebot als ausschließlich digitaler konzipierter Selbstlernkurs reagiert auf die von Studierenden gewünschte Flexibilisierung von Studienzeiten und Studienverläufen. Eine nach erfolgreichem Projektabschluss zu konzipierende **Variante des e-learning-Kurses als zertifizierte Fortbildung für schulische Lehrkräfte** wird zusätzlich für hohe Teilnehmerzahlen sorgen. Für die Entwicklung dieser Kursvariante werden keine Mittel beantragt.

5. Wie lassen sich nach Erprobung der Lehrinnovation Erfolg und eventuelle Risiken beurteilen?

Der Erfolg des e-learning-Kurses wird standardgemäß mit den **evasys-basierten Evaluationsinstrumenten** der Ruhr-Universität Bochum semesterweise bilanziert. Ein weiterer Indikator liegt in der Bilanzierung der **Studienerfolge** zu den einzelnen Kursteilen: Studentische Erfolge, Misserfolge und Abbrecherquoten sowie die von den Teilnehmenden erreichten Punktzahlen werden berücksichtigt.

Alle Module des e-learning-Kurses werden in Form von **Begleitforschung** zunächst durch Wirksamkeitsstudien vom Lehrstuhlteam getestet. Potentielle Schwierigkeiten sollen durch die Anwendung der Methode *Interviews* ermittelt werden. Die Interviews werden mit Kursteilnehmerinnen und –teilnehmern geführt und beinhalten u.a. Fragen zu Bearbeitbarkeit, zu Motivation und zu Interesse. Das Lehrstuhlteam hat bereits in mehreren Projekten mit Interviewverfahren gearbeitet. Erst nachdem alle Module positiv getestet wurden, werden sie in den e-learning-Kurs integriert. Es liegen somit äußerst geringe Risiken vor.

6. Wie soll die geplante Lehrinnovation verstetigt werden?

Der Löwenanteil bei der Projektdurchführung besteht im Aufbau des e-learning-Kurses, der Beschaffung der hierfür notwendigen Materialien, der Programmierung/ Formatierung und der Generierung von Fragen. Dadurch fallen **nach Auslauf der Finanzierung nur sehr geringe Kosten an, die durch den Lehrstuhl getragen werden können**. Das geplante Projekt kann weitgehend kostenneutral verstetigt werden. Die geplanten Module haben aufgrund der MC-Aufgaben und der damit verbundenen elektronischen Korrekturen nur einen geringen Pflegeaufwand. Der Antragsteller geht vermutlich 2043 in den **Ruhestand**, so dass eine relativ lange Laufzeit des Projekts sowie mehrere, lehrstuhlseitige Aktualisierungsphasen möglich sind.

Das Projekt soll langfristig **von der Kooperation mit anderen an der Ruhr-Universität Bochum angesiedelten Forschungs- und Lehrprojekten profitieren** (z.B. mit dem *Ruhr-Zentrum Mehrsprachigkeit*, Arbeitsbereich *Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit*), indem Materialien und Erfahrungen

dieser Projekte in den e-learning-Kurs einfließen. Es entstehen somit Synergieeffekte, die zusätzlich die dauerhafte Verstetigung unterstützen.

7. Auf welche Lehr-Lern-Situationen – auch in anderen Disziplinen – kann die geplante Lehrinnovation übertragen werden?

Es besteht die Möglichkeit eines engen Austausches mit dem Arbeitsbereich *Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit* bzw. mit den Bereichen *Deutsch als Zweitsprache* und *Deutsch als Fremdsprache*, die an der Ruhr-Universität Bochum in Form des von Lehramtsstudierenden im B.A. obligatorisch zu belegenden Moduls *Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte* situiert sind: es entstehen mögliche Synergieeffekte zwischen dem für Deutsch als Zweit- und als Fremdsprache sensiblen Fachunterricht und dem hier skizzierten für Herkunftssprachen sensiblen Fachunterricht, so dass Teile des hier geplanten Kurses gegebenenfalls unter inhaltlicher Modifikation und unter Beibehaltung der Vermittlungsmethoden innerhalb des Moduls *Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte* aufgegriffen werden können. Relevant ist der Kurs auch für die einzelphilologischen Didaktiken (*Englisch, Französisch, Spanisch, Japanisch, Chinesisch, Italienisch, Russisch*), da auch für sie Vergleiche zu den Herkunftssprachen fruchtbar sein können. Da das hier verfolgte Anliegen zudem fächerübergreifend konzipiert ist, zeigt sich eine weitgehende Anschlussfähigkeit des Projekts an die anderen Didaktiken, z.B. Schwerpunkt *Fachunterricht und sprachliches Lernen* der Bochumer Professional School of Education. Viele der im Projekt entwickelten einzelnen Aspekte sind durch Bearbeitungen in die einzelnen Fächer gut übertragbar, sodass die geplante Lehrinnovation in mehreren Fächern innerhalb der Hochschule gut vertiefbar ist, was durch meine folgend darzustellende Vernetzung an der RUB begünstigt wird.

8. Was versprechen Sie sich vom Austausch mit anderen Fellows des Programms für sich persönlich und für Ihr Projekt?

Fachdidaktiker sind es in der Regel gewohnt, interdisziplinär zu arbeiten, da die Fachdidaktik eine Integrationswissenschaft zwischen u.a. Fach, Unterricht, Erziehungswissenschaft ist. Sämtliche interdisziplinäre Kooperationen, an denen ich bisher beteiligt war, habe ich als eine Bereicherung empfunden. Es ist für mich völlig offensichtlich, dass der kollegiale Austausch über die Fächergrenzen hinweg besonders fruchtbar ist. Daher suche ich in Form dieser Bewerbung den interdisziplinären Kontakt mit Gleichgesinnten und an der (digitalen) Lehre Interessierten.

Die im Fellow-Kolleg vertretenen unterschiedlichen Fachkulturen ermöglichen verschiedene Perspektiven auf die Anforderungen in der Lehre und die Umsetzung unterschiedlicher Lösungstypen. Aus diesem Grund können alle Fellows voneinander lernen. Durch die Teilnahme erhoffe ich mir vielerlei Inspirationen und konstruktive Verbesserungsvorschläge für meine eigene Lehre und vor allem die Möglichkeit, Erfahrungen bei der Erstellung von e-learning-Kursen zu teilen. Die Teilnahme am Fellow-Kolleg im Jahr 2018, die mir durch

die Förderung meines Projekts Deutschdidaktik digital: Entwicklung eines E-Learning-Kurses zur Vermittlung von deutschdidaktischen Forschungsmethoden ermöglicht wurde, empfinde ich als eine tiefgreifende und äußerst bereichernde Möglichkeit des wechselseitigen Lernens.

9. Wie sind Sie insbesondere mit der von Ihnen geplanten Lehrinnovation innerhalb Ihrer Hochschule organisatorisch eingebunden und vernetzt?

An der Ruhr-Universität Bochum bin ich innerhalb und außerhalb meiner Fakultät bestens vernetzt: Ich bin **Mitglied** in den Forschungsverbänden *Center of Educational Studies* und *Wahrnehmungs- und Handlungskulturen in professionellen Lehr-Lernkontexten*, im *Ruhr-Zentrum Mehrsprachigkeit* und in der *Graduate School of Educational Studies* tätig. Innerhalb „meiner“ Fakultät für Philologie war ich fünf Jahre Sprecher des Arbeitskreises *Philologische Didaktik* (2011-2015) und mehrere Jahre Sprecher der Fachgruppe *Germanistische Didaktik*. Fünf Jahre habe ich „meine“ Fakultät im Schoolboard, einem senatsähnlichen Ausschuss des Bochumer Zentrums für Lehrerbildung, der *Professional School of Education*, vertreten (2010-2015). Seit Dezember 2017 bin ich **Mitglied in der Leitung der Professional School of Education** (prodekan-ähnliche Funktion) und verantwortlich für den Bereich „Wissenschaft-Praxis-Transfer und Fortbildung“. Meine Vernetzung, meine Leitungsaufgabe innerhalb der Professional School of Education und die bisherigen, nicht nur qua Amt aufgebauten Kontakte an der Ruhr-Universität Bochum ermöglichen mir die Etablierung meines Projekts über die Fachgrenzen hinweg. Ein besonderer Vorteil **der von mir angestrebten vernetzten Arbeit an der Ruhr-Universität Bochum** begründet sich durch ihre Expertise im Bereich der Mehrsprachigkeitsforschung (Ruhr-Zentrum Mehrsprachigkeit), der interkulturellen Sprachdidaktik und statistisch relevanter Herkunftssprachen (Institut für Islamwissenschaften, CERES, Lotman-Institut für Slavistik) und der Professional School of Education. Es sollen zudem Synergieeffekte mit anderen, an meinem Lehrstuhl durchgeführten Projekten aus dem Schwerpunkt *Interkulturelles Sprachenlernen und -vermitteln* entstehen (DAAD geförderte Germanistische Institutspartnerschaft mit Kiew *Interkulturell Deutschlernen und -lehren*, DAAD geförderter Doppelmaster mit Uppsala *Interkulturelle Sprachdidaktik des Deutschen* und von der Robert-Bosch-Stiftung gefördertes Lehrprojekt *Märchen fürs Miteinander: Märchen interkulturell interpretieren*). **Bundesweit** bin ich an mehreren Forschungs- und Lehrverbänden beteiligt (*Leibniz-Gremium für grammatische Terminologie*, DFG-Nachwuchsnetzwerk *Grammatik für die Schule*). Organisatorisch war ich 2014 bis 2016 im Beirat der *Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft* als Sprecher ihrer *Lehramtsinitiative* tätig; seit 2016 bin ich Vertrauensdozent für die Hans-Böckler-Stiftung, was mir den interdisziplinären Austausch in besonderem Maße erlaubt. Diese bundesweite Vernetzung soll es mir ermöglichen, das Projekt auch jenseits meiner Hochschule zu etablieren.